

Gerd Peter

Arbeit und Subjekt

Forum 3 zum Forum Neue Politik der Arbeit am 4./5. März 2005

Wir gehen im Forum aus von als „**Epochenbruch**“ (F.O.Wolf) gekennzeichneten gegenwärtigen Zeitläufen, deren „**vorher**“ ein als fordistisch (tayloristisch, keynesianisch, sozialstaatlich) bezeichnete Epoche ist, dessen „**nachher**“ als offen, unbestimmt, riskant (Beck) erlebt wird.

Vorherrschend **beschrieben** werden gegenwärtig diese Übergänge als **Globalisierung** und Vermarktlichung auf der einen, **Subjektivierung** und Entgrenzung auf der anderen Seite. Im Mitleidenschaft genommen werden vor allem die vielgestaltigen sog. intermediären Strukturen (Institutionen), wie sie sich in kulturellen, gesellschaftlichen oder politischen Einrichtungen herausgebildet haben. Der stabile institutionelle Wandel (Schelsky, Plessner) der (Arbeits-) Gesellschaft der Nachkriegszeit ist weitgehend abgelöst von **institutionellen Auflösungen** und Strukturbrüchen.

Dies wird von den Menschen sowohl als **Befreiung** wie auch als **Gefährdung** erlebt, oft nacheinander, oft gleichzeitig, oft schichtenspezifisch. Die als **Neoliberale** gekennzeichneten Propagandisten einer durch die Globalisierung erzwungenen weitgehenden Vermarktlichung aller gesellschaftlichen Prozesse betonen die freiheitlichen und nutzenorientierten Chancen dieser Prozesse, wogegen eine Vielzahl von „**Globalisierungsgegner**“, teils konservativ-fundamentalistisch, teils sozialreformerisch (Netzwerkgesellschaft) orientiert, die Gefahren für gesellschaftliche Integration und subjektive Sicherheit und Freiheit betonen.

Auf dem zentralen Felde gesellschaftlicher Reproduktion, der **Arbeitswelt**, drückt sich in Deutschland dieser Epochebruch und die ihn kennzeichnenden Prozesse der Entgrenzung, Ökonomisierung, Vermarktlichung, zunächst aus in einer **Debatte** über das **Ende der Arbeitsgesellschaft** (Offe), die in zahlreiche Diskurse zu **Arbeit und Subjekt** (Baethge) sowie **Subjektivierung von Arbeit** (Moldaschl, Voß) übergeleitet wird. Die letztere differenziert sich aus in eine Debatte über neue Ökonomie und Subjektivierung von Interessen, der Subjektivierung von Arbeit und Kompetenz/Wissen oder Arbeit und Gesundheit sowie geschlechtsspezifische Formen der Subjektivierung.

Es wäre heutzutage **naiv**, diese Prozesse der Subjektivierung von Arbeit, Wissen, Gesundheit usw. **primär im Sinne der Aufklärung** als „Befreiung

aus Unmündigkeit“ (Kant) zu verstehen und den Hauptaugenmerk lediglich auf die neuen Anforderungen des „Selbstmanagement“ (und entsprechend Gesundheitsmanagement oder Wissensmanagement) zu legen. Sicherlich können derartige Konzepte und Politiken auch kommunikativ hilfreich sein, wenn sie entsprechend „eingebettet“ (Giddens) und begründet sind. Um dies zu prüfen oder herzustellen, ist jedoch zu **klären**, von **welcher Vorstellung von Subjekt** denn ausgegangen wird.

Seid M. Foucault oder auch N. Elias muss man aber zunächst einmal davon ausgehen, dass das Subjekt **von außen gemacht**, hergerichtet wird und dass es entsprechend gegenwärtig im erheblichen Umfange um die „**Neuformatierung**“ des Subjektes geht und zwar durch diejenigen, die die Zugangsberechtigung und die entsprechend Kompetenz haben, also die Träger von gesellschaftlicher Macht und legitimierten professionellen Wissen („Definitions macht“, v.Ferber). Letztlich ist es ein Kampf um Wahrheit, bei dem das Subjekt zunächst keine guten Karten im Spiel hat, außer der, dass ohne Subjekte nichts läuft, keine Arbeit, keine Machtspiele, kein Wissensaustausch, keine Ausbeutung.

Zentrale Fragen sind, wenn wir von übergeordneten Prozessen der Entgrenzung und Subjektivierung ausgehen, und wenn wir weiter unterstellen, dass das Subjekt nicht einfach per Definition dazu in der Lage oder gewillt ist, alle im zugewiesenen und zugemuteten neuen Anforderungen zu bewältigen,

- **wie** arbeits- und sozialwissenschaftlich aber auch gewerkschaftlich ein solcher Prozess verantwortlich **begleitet** (bewertet, unterstützt) werden kann, ohne einfach dem Guten in der Offenheit von Prozessen zu vertrauen;

-weiter ist die Frage, ob und inwieweit in den ablaufenden Transformationsprozessen auf Überkommenes, auf bestehende Einrichtungen weiterhin zurückgegriffen werden kann, wie diese ggf. in neue Strukturen eingebaut werden können, oder ob vollkommen neue und welche Lösungsmöglichkeiten gefunden werden müssen, **welche Chancen** neue Instrumente, wie Projektarbeit und Netzwerke, bieten.

Dabei ist besonders auf die strukturellen Widersprüche und daraus entstehenden **Konflikte** zu achten und die Möglichkeiten des Subjektes, diese Konflikte in seinem Sinne, im Sinne seiner Gesundheit, seiner Reproduktionsfähigkeit, seiner Würde, zu bewältigen.

Vorstellung der Referentin und der Referenten mit ihren Themen)